

Nr. 168

Der Bauer als Millionär

**Lustspiel
in 3 Akten**

für 3 Damen und 8 Herren

**von Ferdinand Raimund
bearbeitet von Franz Rieder**

**Theaterverlag Rieder · Postfach 11 64
86648 Wemding · Tel. 0 90 92/2 42 · Fax 0 90 92/56 07
E-mail: info@theaterverlag-rieder.de
Internet: www.theaterverlag-rieder.de**

Aufführungsbedingungen:

Das Theaterstück einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das Aufführungsrecht dieses Theaterstücks kann nur durch einen gesonderten Aufführungsvertrag zwischen der Bühne und dem Verlag erworben werden.

Das hierin erhaltene Aufführungsrecht setzt den Erwerb des vollen Rollensatzes voraus. Einzelhefte sind unverkäuflich und berechtigen nicht zur Aufführung. Im Preis des Aufführungsmaterials sind keine

Lizenzgebühren enthalten. Diese werden gesondert nach dem Aufführungsvertrag abgerechnet. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir

die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10fache der

Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behalten wir uns vor

Sämtliche Rechtsbeziehungen zwischen Verlag und Bühne regeln sich nach dem Urheberrechtsgesetz. Widerrechtliche

Vervielfältigungen aller Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung sowie Verarbeitung in elektronischen Systemen, unerlaubtes Aufführen und unbezahlte

Wiederholungsaufführungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96, 97, 106 ff) zivil- und

strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen , Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Theaterverlag Rieder

Darsteller:

FORTUNATUS WURZEL	Waldbauer – dann Millionär
LOTTCHEN	seine Ziehtochter
LORENZ	Kammerdiener
HABAKUK	Hausdiener
MUSENSOHN	
SCHMEICHEL FELD	Wurzels Zechbrüder
AFTERLING	
KARL SCHILF	armer Fischer
AJAXERLE	sein Vetter aus Schwaben
DIE ZUFRIEDENHEIT	Frauengestalt
DIE JUGEND	Frauengestalt
DAS HOHE ALTER	Hausdiener
DER NEID	Männnergestalten
DER HASS	

Darstellerbeschreibung:

Jeweils beim ersten Auftritt der Darsteller!

BEMERKUNG ZU DEN DARSTELLERN:

Die Rollen „Das hohe Alter“, „der Neid“ und „der Hass“ können nach entsprechender Verwandlung gut von den drei Zechbrü-
dern des Wurzels in Doppelrollen verkörpert werden, so dass
nur 8 Herren, zum Spiel benötigt werden. Fehlt für die Rolle
der Jugend ein passender junger Mann, kann diese Rolle von

einer Frau mit kräftiger Stimme, als junger Mann verkleidet, dargestellt werden.

BÜHNENBILDER:

ERSTER AUFZUG - - 1. Bild!

Im Wohnsalon des Fortunatus Wurzel.

Auf Bühnenmitte ein länglicher Tisch; weiß gedeckt mit Weinflaschen und Gläsern darauf; an der hinteren Breitseite des Tisches drei Polsterstühle und an dessen Schmalseiten je ein Polsterstuhl. Rechts im Vordergrund eine Truhe mit goldverzierten Beschlägen. (Oder auch ein Schrank)

(In der Truhe muss Karl Schilf, der Fischer, Platz haben) – Links im Vordergrund ein Sessel mit hoher Lehne. – In der Mitte des Hintergrundes ein Bogenfenster. (Ist kein solches vorhanden, steckt man den Bogen, aus Pappe geschnitten und bemalt, auf ein gewöhnliches Fenster) – Am Fenster Vorhänge aus Brokat. Dazu passende Bilder an den Wänden.

Allgemeiner Auf- und Abgang ist rechts. Auf- und Abgang in die häuslichen Räume ist links.

ERSTER AUFZUG - - 2. Bild!

Verwandlung in eine freie Gegend mit Wald und Gebirge.

Auf den linken Seitenkulissen eine einfache Hütte mit einer Eingangstür hinten. Rechts zwischen den Seitenkulissen ist allgemeiner Auf- und Abgang. – Auf Bühnenmitte eine Naturbank; links und rechts davon kleine, schmale Fichtenbäumchen oder Sträucher.

ZWEITER AUFZUG!

Wieder in Wurzels Salon – wie im ersten Aufzug – 1. Bild!

DRITTER AUFZUG!

Wieder vor der Hütte der Zufriedenheit - - wie im ersten Aufzug – 2. Bild! Jetzt steht vor der Bank noch ein dazu passender Tisch mit einer bunten Tischdecke und an den Schmalseiten des Tisches je ein Hocker.

Links und rechts vom Zuschauer aus gesehen!!

Inhalt:

Der Bauer Fortunatus Wurzel bekommt von einem Bettler ein Lotterielos geschenkt und gewinnt damit das große Geld.

Bauer Wurzel geht in die Stadt und lebt dort in Saus und Braus. Er denkt nur an Essen und Trinken: „Die Welt kommt ihm wie ein großer Tisch vor!“

Von seiner Ziehtochter Lottchen verlangt, sie solle einen reichen Mann heiraten, obwohl sie einen armen Fischverkäufer liebt.

Lottchen ist darüber traurig und sehnt sich die einfachen Zeiten auf dem Land zurück. Sie will Wurzel, den sie für ihren Vater hält bitten, das Stadtleben aufzugeben. Doch Wurzel redet nicht mit ihr.

Wurzel hat Lottchen stets erzählt, ihre Mutter sei nach ihrer Geburt gestorben, doch vom Kammerdiener Lorenz erfährt sie, dass Wurzel nicht ihr Vater ist und ihre Mutter eine arme Bettlerin war. Lottchen ist verzweifelt.

Wurzel will nicht, dass Lottchen den armen Fischer Karl heiratet. Ajaxerle, der sich als Vetter Karls ausgibt, bringt Karl zu Lottchen ins Haus und verspricht beiden sie glücklich zu machen. Just in diesem Moment kommt Wurzel zurück und Ajaxerle versteckt Karl in der Wäschtruhe. Ajaxerle gibt sich Wurzel gegenüber als Schneckenverkäufer aus und bittet bei ihm anstelle Karls um die Hand Lottchens. Wurzel geht darauf nicht ein und fordert von Lottchen die Heirat mit einem alten Millionär. Doch auch Lottchen hält stur an Karl fest. Wurzel leistet Ajaxerle einen Schwur, dass Lottchen Karl erst bekomme, wenn er dem Aschenmann gehöre.

Wütend springt Karl aus der Truhe und es entsteht ein Handgemenge mit Wurzel. Nach einem wüsten Disput läuft er davon. Und Lottchen setzt Wurzel vor die Tür.

In einem abgelegenen Bergtal begegnet Lottchen der Zufriedenheit. Diese nimmt sie bei sich auf. Die Zufriedenheit verspricht Lottchen, dass sie ihren Karl bekommt.

Zu Beginn des II. Aufzugs lässt sich Wurzel von seinen Freunden bei einem Festgelage feiern. Bei diesem Fest tritt plötzlich die Jugend auf und kündigt Wurzel die Freundschaft „Brüderlein fein, Brüderlein fein, musst nicht gram mir sein!“

Dann besucht das hohe Alter Wurzels Fest. Nach diesem Besuch wird er aschgrau und alt mit allen damit verbundenen Beschwerden.

Der III. Aufzug zeigt Wurzel als alten bäuerlichen Aschenmann. Er trifft die Zufriedenheit und hält sie für eine Köchin, und beklagt sich bei ihr darüber, dass er kein Bauer geblieben ist. Und er bereut, dass er Lottchen und Karl nicht seine Einwilligung zur Hochzeit gegeben hat.

Die Zufriedenheit führt schließlich Lottchen und Karl zusammen. Der Fischer Karl ist inzwischen ein reicher Mann. Die Zufriedenheit verlangt von ihm auf seinen Reichtum zu verzichten, wenn er Lottchen heiraten will. Vor die Wahl gestellt entscheidet sich der Fischer zunächst für den Reichtum, wirft aber am Ende seinen Edelsteinring weg und der Weg zu Lottchens Liebe ist frei für ihn. Zu dem Liebespaar gesellt sich Wurzel, den sie mit ihrer Liebe vom Schwur mit Ajaxerle ausgelöst haben.

Wurzel ist nun wieder Bauer und Karl Fischer. Die Zufriedenheit lässt alle aus „aus der Quelle der Vergessenheit des Bösen“ trinken!

Der Autor

1. AUFZUG

Im Wohnsalon des Fortunatus Wurzel

1. Auftritt

Lorenz und Habakuk

Lorenz: *(Alter in den 50iger Jahren. Verschlagen und gewinnsüchtig, bartlos. – Trägt Kammerdienerkleidung – Frack, weiße Weste, schwarze Kniehose, weiße lange Strümpfe und schwarze Halbschuhe – (Nur als Anhaltspunkt, wenn nicht möglich, nach Belieben) – Steht beim Öffnen des Vorhanges am Tisch und betrachtet ein Weinglas auf Sauberkeit)*

Habakuk: *(Ein jüngerer Diener in einfacherer Kleidung; sitzt auf der Truhe und wischt mit einem Serviertuch an seiner Weste herum)*

Stimme von außen: Herr Lorenz, der Wein ist da. Schicken sie Habakuk herunter!

Lorenz: *(Ist ans Fenster getreten)* Gleich, gleich! Nur nicht so schreien, da ist dem Herrn sein Schlafzimmer. *(Zu Habakuk sich umwendend)* Geh' hinunter zum Wagen, der echte Champagner ist kommen. Trag' die Flaschen in die Vorratskammer. Morgen ist Punschgesellschaft, da muss er ausgetrunken werden, sonst wird er hin, er halt' sich nur ein paar Tag'. Nimm aber zehn Flaschen weg und stell' sie mir auf die Seite, ich brauche sie für eine arme Familie, die gern trinkt.

Habakuk: (*Erhebt sich langsam*) Schon recht, Herr Kammerdiener Lorenz. (*Spöttisch grinsend rechts ab*)

2. Auftritt

Lorenz, allein

Lorenz: (*Setzt sich in den Sessel*) Was man alles zu tun hat, wenn man erster Kammerdiener in einem Haus ist. Wie ich noch Kuhhirte bei ihm, dem Bauern Fortunatus Wurzel, war, hab' ich nicht so viel zu tun g'habt wie jetzt. Ja, wenn wir auch vom Land sind, deswegen sind wir doch nicht auf den Kopf g'fallen. Wie ich dann Bedienter worden bin, hab' ich nicht g'wusst, warum die Schneider so große Säck' (*Taschen*) in die Livreen machen. Jetzt weiß ich's: weil die Bedienten so viele Grobheiten einstecken müssen. (*Erhebt sich und sieht an der linken Tür durchs Schlüsselloch; wendet sich wieder ab; tritt an den Tisch*) Mir scheint, er steht schon auf. (*Putzt an einem Glas herum*) Das war wieder ein Spektakel heute nacht mit ihm und seinen guten Freunden. Bis drei Uhr haben s' getrunken und g'sungen, über achtzig Gläser zusammeng'schlagen, und so geht's alle alle Wochen viermal. Mich wundert's nur, dass er's aushalt. Und seine guten Freunde halten ihn für einen Narren, denn er will jetzt auch noch ein Philosoph werden. (*Horcht. Rechts hinter der Bühne sich nähernde Schritte*) Da kommt das Lottchen; die darf ich gar nicht mehr zu ihm lassen. Sie liebt immer noch den armen Fischer Karl.

3. Auftritt

Lorenz und Lottchen, die Ziehtochter

Lottchen: *(Ca. 23 Jahre, ein hübsches aber melancholisches Mädchen, einfach gekleidet – am besten ein gewöhnliches Dirndlkleid mit Schürze – kommt nun von rechts)* Guten Morgen, lieber Loren! Ist mein Vater schon auf?

Lorenz: *(Von oben herab)* Guten Morgen, Fräulein Lottchen!

Lottchen: *(Etwas ärgerlich)* Wieviel hundertmal habe ich dich schon gebeten, du sollst bloß Lottchen zu mir sagen. Ich bin nur ein armes Landmädchen.

Lorenz: Was sind sie? Ein armes Landmädchen? Das bringt ja einen Tannenbaum um! Sie sind eine Millionenerin!

Lottchen: *(Stampft mit dem Fuß auf)* Ich will aber keine sein; denn das viele Geld, das Vater gewonnen hat, hat Unglück über unser ganzes Haus gebracht. *(Setzt sich auf den linken Stuhl am Tisch)* Ach, wo ist die schöne Zeit, wo Vater so gut zu mir war, wo ich täglich meinen Karl sehen durfte, wo noch Schwalben unter unserm Dach nisteten und keine so hungrigen Raben, wie jetzt die falschen Freunde meines Vaters. Ach, wo bist du, glückliche Zeit?

Lorenz: *(War ans Fenster getreten; hörte aber Lottchen zu)* Ja, es kann halt nicht immer so bleiben hier unter dem wächsernen Mond!

Lottchen: Wo seid ihr, ihr Nachtigallen im grünen Walde? Ihr wirbelnden Lerchen? Ihr funkelnden Käfer? – Das ist alles vorüber. Sie kommen alle nicht mehr, und mein Karl ist auch ausgeblieben.

Lorenz: (*Spöttisch*) Und das wär' ihnen halt der liebste Käfer; dem haben wir aber die Flügel gestutzt.

Lottchen: (*Erhebt sich schnell*) Nein, noch heute will ich meinem Vater zu Füßen fallen und ihn bitten, das unglückliche Geld von sich zu werfen, seit dessen Besitz sich seines Herzens ein so böser Geist bemächtigt hat. Ich will gleich zu ihm. (*Geht nach links*)

Lorenz: (*Stellt sich schnell vor die linke Tür und breitet die Arme aus*) Fräulein Lotte, tun sie das nicht. Ich darf sie nicht hineinlassen.

Lottchen: (*Weicht einen Schritt zurück*) Warum nicht?

Lorenz: Der Herr Vater ist krank.

Lottchen: (*Erschrickt*) Krank? Mein Vater krank? Himmel! Und bedeutend?

Lottchen: Ja.

Lorenz: Und das ist wahr?

Lottchen: Wollen sie's nicht glauben?

4. Auftritt

Die Vorigen und Habakuk

Habakuk: (*Kommt mit einem Tablett, auf dem auf einer Platte allerhand zu essen liegt – Schinkenbrote,*

Gans oder Ente, Eier und Gebäck und eine Flasche Wein) Dem Herrn sein Frühstück!

Lottchen: *(Zeigt auf die linke Tür)* Nur hinein damit, Habakuk!

Habakuk: *(Trägt es hinein, nachdem Lorenz die Tür verlassen hat)*

5. Auftritt

Lottchen und Lorenz

Lorenz: *(Grinsend)* Jetzt haben sie's selbst gesehen, dass er mediziniert.

Lottchen: *(Beleidigt)* So, so, Lorenz – mein Vater ist krank!?

Lorenz: Und schon wie! Bei ihm heißt's: Friß Vogel oder stirb!

Lottchen: *(Empört)* Also so kannst du mich hintergehen? Pfui! Das hätte ich von dir nicht gedacht. Geh' – du bist ein abscheulicher Mensch! – *(Besinnt sich etwas, dann ruhiger)* Doch nein, ich will dich nicht böse machen, ich will dir schmeicheln, ich will dir sagen: Du bist der beste, der schönste Lorenz auf der Welt, wenn es auch nicht wahr ist – aber lasse mich zu meinem Vater!

Lorenz: Ich darf es nicht; er hat's verboten: er sagt, sie sind nicht sein Kind, ihre Mutter war ein Bettelweib.

Lottchen: *(Taumelt zum Sessel und sinkt darin nieder)* Himmel, was ist das? – So weit ist es mit ihm gekommen, dass er sein Kind verleugnet? Hat er mir nicht

oft erzählt, meine Mutter wäre bald nach meiner Geburt gestorben, und ich wäre sein einziges Kind. Und nun verstößt er mich? Ich habe keine Verwandten, keine Freunde, keinen Vater mehr! *(Erhebt sich)*
Wenn du dich nicht um mich annimmst, muss ich zugrunde gehen. *(Eilt weinend rechts ab)*

Lorenz: *(Folgt ihr hämisch lächelnd. – Die Bühne bleibt einen kurzen Moment leer!)*

6. Auftritt

Fortunatus Wurzel, der Millionär

Wurzel: *(Ca. 50 Jahre, eine rüstige Erscheinung. Hat gewellte Haare und einen kurzen Schnurrbart, trägt eine lange schwarze Hose, ein buntes Seidenhemd und eine Hausrauchjoppe! – Kommt nun von links – aufgeräumt; setzt sich in den Sessel und streckt die Beine von sich – deklamierend)*

Ja, ich lob' mir die Stadt,
Wo nur Freuden man hat;
Mich seh'n s' nimmer auf'm Land,
Bei dem Volk ist's a Schand'!
In aller Früh treibt man die Ochsen hinaus,
Keinen einzigen Bauern find'st mehr zu Haus.
Den ganzen Tag sitzt man auf'n Pflug
Trinkt Bier aus dem steinernen Krug,
Und auf d'Nacht kommt man z'Haus, was ist g'west?
Um acht liegt alles schon im Nest!

Drum lob ich mir die Stadt,

Wo man Freuden nur hat!

(Erhebt sich und geht auf und ab) Was das für ein schönes Bewusstsein ist, einen guten Magen zu haben. Ich bin mit dem meinigen sehr zufrieden! Ein fleißiger Kerl! Alle Achtung für ihn! *(Streichelt seinen Bauch)* O, ein Magen zu sein, ist eine schöne Sache. Sultan über zwei Reiche, übers Tierreich und übers Pflanzenreich! Hendeln und Schweinsleber sind nur seine Sklaven, die drückt er z'sammen, als wenn nix dag'wesen wär'. *(Lacht)* Ich bin der fidelste Kerl auf der Welt. Eine Freud' hab' ich manchmal in mir, dass ich alles zusammenprügeln möchte – Und Geld hab' ich, dass mir Angst und Bang wird. *(Schaut einen Moment sinnend vor sich hin – schreit dann nach rechts)* Lenz! – He, Lorenz!

7. Auftritt

Wurzel und Lorenz

Lorenz: *(Kommt wieder von rechts)* Was schaffen sie?

Wurzel: *(Auffahrend)* Wo steckst denn, dass dich um mich nicht umschaust?

Lorenz: Grad bin ich hinausgegangen. Das Fräulein Lottchen war vorher da und hat mit ihnen reden wollen.

Wurzel: *(Schießt auf ihn zu)* Untersteh' dich nicht, ein Wort von ihr zu reden! Ich will nichts wissen von der Wasserprinzessin! Ist das ein Betragen für ein Haus wie das meinige? Statt dass sie ein modernes Modekleid anlegt und mit ihrem Vater auf feine Gesell-

schaften geht, bleibt sie das ganze Jahr zu Haus hocken und geht in einem lumpigen Fetzen herum.
(*Setzt sich in den Sessel*)

Lorenz: (*Setzt sich auf einen Stuhl*) Sie taugt halt nur aufs Land. Sie will halt eine einfache Person sein.

Wurzel: Und doch red' sie hochdeutsch und hat ihr's kein Mensch gelernt. – Was ist denn heut' für ein Tag?

Lorenz: Freitag.

Wurzel: (*Blast Luft durch die Nase – mürrisch*) So, Freitag. – Na, da freu' ich mich wieder! Da ist Fischmarkt, da kommt der Bursch wieder vom Land herein, und wenn er seine Fisch' verkauft hat, ist er nicht zufrieden, da setzt er sich drüben auf den Stein und halt' Maulaffen auch noch feil; schaut immer auf ihr Fenster herüber wie ein Aff'! Mit der Polizei lass' ich ihn noch wegführen!

Lorenz: Das Sitzen kann man halt keinem Menschen verbieten.

Wurzel: So lass' ihn sitzen. – Aber's Madel wird mir ganz verwirrt. Ich lass' ihr's Zeichnen lernen und's Sticken – nichts nutzt's. Statt dass sie schöne Blumen stickt – was zeichnet s'? Was stickt s'? Lauter Fisch'. – Zu meinem Namenstag stickt sie mir einen Kopfpolster – was ist drauf? Ein großmächtiger Bachfisch, aber ohne Kopf. Wie ich meinen draufleg', ist der ganze fertig. – Sie muss den reichen Juwelier heiraten!

Lorenz: Warum soll s' denn aber just einen Juwelier heiraten? Sie sind doch ein steinreicher Mann.

Wurzel: Eben, damit ich das bleib', darf sie den Fischer nie nehmen.

Lorenz: Ich bin ein g'scheiter Mensch, aber das versteh' ich nicht, so wenig als ich weiß, wo sie auf einmal damals das viele Geld herg'nommen haben. Wie wir den Tag drauf den alten Hof hab'n stehen lassen, das Vieh verschenkt und sind über Hals und Kopf in die Stadt zogen.

Wurzel: Das werd' ich dir jetzt alles erklären, weil ich durch so lange Zeit gefunden hab', dass du ein treuer Kerl bist, der mich nie betrügen wird. Nicht, Lenz?

Lorenz: (*Heuchlerisch*) Hören euer Gnaden auf, oder mir kommen die Tränen in die Augen.

Wurzel: Es war so: Vor zwei Jahren, da geh' ich in der Dämmerung von meinem Krautacker nach Haus, da steht am Weg ein alter Bettler und bietet mir justament ein Lotterie-Los an, weil er, wie er sagte, keinen Pfennig im Sack hätte. Ich lachte über so ein komisches Geschäft, aber zu guter Letzt nahm ich es doch, und – der langen Rede kurzer Sinn: bei der darauffolgenden Ziehung war dieses Los der Hauptgewinn – wohlgemerkt: ein ganzes Los, und ich war Millionär!

Lorenz: (*Abgewandt für sich*) Ich sag's ja: Die dümmsten Bauern hab'n immer die größten Kartoffel. Warum bin ich seinerzeit eine halbe Stund' früher vom Krautacker weggegangen?

Wurzel: (*Sah sinnend vor sich hin – schrickt nun hoch*) Hast du was g'sagt, Lenzl?

Lorenz: Nur – jetzt werd' ich aber den armen Fischer jag'n, wenn sich der noch einmal sehen lässt.

Wurzel: Schau aufs Mädal, und wie du was siehst, sagst mir's! (*Zieht aus einer Tasche ein Fläschchen und trinkt*)

Lorenz: Aber müssen euer Gnaden immer naschen?

Wurzel: (*Setzt ab*) Still! Ich nimm nur ein zum G'scheit werden.

Lorenz: Und gibt's denn da eine Medizin dafür?

Wurzel: Freilich. Ich hab' den Doktor so lang sekkiert (=genervt), bis er mir was gegeben hat, was mich g'scheit macht. Seitdem bekomm' ich nun jede Woche ein solches Flascherl voll. Es kostet natürlich eine Menge Geld, aber es treibt dafür auch den Kopf auseinander. Das soll ich nur ein paar Jahr' nehmen, sagt er, und wenn ich einmal etliche Tausender dafür ausgegeben oder spendiert hab', so wird mir schon einmal ein Licht aufgeh'n, und dann werd' ich erst einsehen, wie dumm ich seither war.

Lorenz: (*Erhebt sich und geht zu ihm*) Lassen mich euer Gnaden auch trinken? Ich möchte auch recht ab-g'dreht werden.

Wurzel: (*Erhebt sich*) Nix da – sonst wachst du mir am End' noch über meinen g'scheiten Kopf hinaus. – Geh' jetzt in die Stadt und lass' die Bücher, die ich im Buchverlag „Überschlau“ bestellt hab', herbringen. Schüttet sie dann in das Zimmer, das ich zur Biberlithek bestimmt hab'. Stapelt die Bücher ordentlich auf, es ist ein ganzer Haufen. – Dem Koch sagst, er

soll das Mahl gut zubereiten und ein Faßl Punsch
machen für meine Freunde.

Lorenz: Es wird alles besorgt, wie euer Gnaden wün-
schen! (*Geht rechts ab*)

8. Auftritt

Wurzel, allein

Wurzel: Ich mag halt reden, von was ich will, so komm'
ich immer auf's Essen und Trinken zurück. Selbst wie
ich noch im Wald war, wenn's geschneit hat, und ich
bin auf dem Feld g'standen, is mir die ganze Erde
vorkommen, als wenn sie ein großer Tisch wär', wo
ein weißes Tischtuch darauf ist und alle Leut' auf der
Welt zum Essen eingeladen wären. (*Lehnt sich an
den Tisch und singt oder deklamiert*)

Die Menschheit sitzt um bill'gen Preis
Allhier an einer Tafel nur,
Das Leben ist die erste Speis',
Und's Wirtshaus heißt „bei der Natur“.
Die Kinder klein, so wie die Puppen,
Die essen anfangs nichts als Suppen.
Bald springt das Glück als Kellner um,
Bringt öfters ganze Flaschen Rum,
Da trinkt man meist' sich einen Rausch
Und jubelt bei der Speisen Tausch.
Auf einmal lässt das Glück uns stecken,
Es kommen statt der Zuspeis' – Schnecken!

Von Freunden endlich oft verraten,
Riecht man von weitem schon den Braten,
Und bis s' erst bringen das Konfekt,
G'schieht's oft, dass uns schon nichts mehr
schmeckt.
Der Totengräber – ach herrje!
Bringt dann die Tasse schwarz Kaffee
Und wirft die ganze G'sellschaft 'naus –
So endigt sich des Lebens Schmaus.
*(Geht nun links ab. – Die Bühne bleibt für einen kur-
zen Moment leer)*

9. Auftritt

Lottchen

Lottchen: *(Kommt nun von links – betrübt)* Der Vater ist
an mir vorübergestolpert, ohne auf meinen guten
Morgen zu hören. *(Geht langsam auf das Fenster zu)*
Er will in lauter glückliche Augen schauen. Er geht
scheinbar aus. *(Sieht nun zum Fenster hinaus und
erschrickt)* Ach, dort ist Karl! Er hat seine Fische
schon verkauft. Wer ist denn der fremde Mann, der
bei ihm ist? Sie werden doch nicht heraufkommen?
Himmel, wenn ihn der Vater sieht! – Wie unvorsichtig!
– Da, sie kommen schon.

10. Auftritt

Lottchen, Karl und Ajaxerle

Karl: *(Ca. 25 Jahre. Ein kräftiger, sauberer Bursche in Fischerkleidung. – Kommt eilig von rechts und eilt auf Lottchen zu)* Lottchen! Liebes, gutes Lottchen! Endlich kann ich dich sprechen!

Lottchen: *(Ihre Freude zurückhaltend)* Karl, ach mein lieber, guter Karl! *(Senkt den Kopf)*

Karl: *(Prallt einen Schritt zurück)* Wie? So lange sind wir getrennt, und du empfängst mich so kalt, so herzlos?

Lottchen: *(Schaut ihn wieder an)* Aber Karl, dieser Herr -

Ajaxerle: *(Ein älterer Mann in alt-schwäbischer Kleidung, nimmt selten was ernst, gibt sich als Karls Vetter aus. Kam mit Karl herein und blieb am Eingang stehen)*

Karl: *(Wendet sich ihm nun zu – lächelt, dann wieder zu Lottchen)* Ah! Das ist eine ehrliche Haut. Nicht wahr, lieber Vetter, sie nehmen's nicht übel?

Ajaxerle: *(Tritt etwas näher)* Ach, freilich nicht! Geniere sie sich nicht; deswegen sind wir ja da.

Karl: Ja, wenn ich mein Lottchen sehe, da vergesse ich auf die ganze Welt. *(Umarmt mich)* Ach, Lottchen, was wird aus uns werden? Ich hätte mich nicht heraufgewagt, wenn mein Vetter nicht mitgegangen wäre.

Ajaxerle: Ich will euch glücklich mache, ihr Tausendsappermenter! Verlasst euch nur auf mich, ich bin ein ehrlicher Mensch. Und erstens bin ich ein Schwab', und zweitens hab' ich ein hartes Dickschädele. Ich

werd' den Bauer schon herumkriege, und sagt er
„Nein“, so werd' ich ihm die Levite lese. *(Zu Karl)*
Geh' nur getrost nach Haus' und wart' auf mich in
deinem Hüttle.

Lottchen: *(Freudig)* Ist's möglich? Ach, Karl, wir wollen
ihm vertrauen. *(Links hinter der Bühne ruft Wurzel
laut)* Aufdecken lassen!

Alle: *(Erschrecken)*

Lottchen: *(Ängstlich)* Himmel, der Vater kommt zurück!
Ach, wenn er dich sieht, so ist alles verloren.

Karl: Ich springe durch das Fenster. *(Will es tun)*

Lottchen: *(Hält ihn zurück)* Nein! Du springst ihm direkt
in die Arme. *(Geht links ab)*

Ajaxerle: *(Zu Karl)* Fürcht' dich nicht und bleib' da!

Karl: Verdammte Geschichte! Er kommt ja schon.

Ajaxerle: *(Grinsend)* Das macht nichts; er wird nicht
beiße. Und weil ich das Ding gar fein anstelle will, so
schlupf' derweil in die Truhe hinein.

Karl: *(Probiert es)* Sie ist ja verschlossen.

Ajaxerle: *(Greift in eine Tasche)* Die wird gleich offen
sein, ich hab' ja mein Werkzeugle bei mir. *(Sperrt die
Truhe auf und hält den Deckel)* Hinein mit dem Fischle!

Karl: *(Legt sich hinein)*

Ajaxerle: *(Macht den Deckel zu und setzt sich darauf)*

Lottchen: *(Kommt eilig von links)* Es ist umsonst, er folgt
mir auf dem Fuße. Wo ist Karl?

Ajaxerle: Den hab' ich aufg'hobe – da im Kästle drin.

Lottchen: *(Entsetzt)* Unter der alten Wäsche?

Ajaxerle: Jawohl, bei die alte Strümpf', damit ein neuer auch dabei ist. *(Links hinter der Bühne sich nähernde Schritte)*

Lottchen: Still! Der Vater kommt.

11. Auftritt

Die Vorigen und Wurzel

Wurzel: *(Kommt nun schnaufend von links)* Was ist denn das für ein Gejage über die Treppen? *(Sieht Ajaxerle)* Was ist das für eine Figur? Wollen sie was? Sind sie was?

Ajaxerle: *(Erhebt sich)* Ich bin der Schneckenhändler Ajaxerle aus dem Schwabenländle.

Wurzel: *(Setzt sich in den Sessel – für sich)* na, so schlampet wie ein Schneck' ist er angezogen. *(Fährt wieder auf)* Hinaus mit ihnen!

Ajaxerle: *(Ohne Hemmung)* O, ich hab's schon gehört, sie sind ein Tiger; mir hat's mein Vetter g'schriebe, der arme Fischer Karle, dass sie so unbarmherzig mit ihm umgehe, und darum bin ich hergereist und will für ihn um das Mädle anhalte. Sie habe ihm vor drei Jahr' ihr Ehrenwort gegeben, das müsse sie halte.

Wurzel: Was sind das für Keckheiten? Erstlich unterstehen sie sich, dem Taugenichts sein miserabler Vetter zu sein, und zweitens wagen sie und halten um meine Tochter an für den liderlichen Fischer.

Ajaxerle: Schimpfen sie nicht, er ist ein braves Männle
und ein Bürschle wie die gute Stund'.

Lottchen: (*Steht hinter dem Tisch außer Reichweite*)
Ach ja! Er trübt kein Wasser.

Wurzel: (*Sinkt in den Sessel zurück*) Ein Fischer und
trübt kein Wasser und pritschelt den ganzen Tag
darin herum! (*Streng zu Lottchen*) Du schweigst, und
wenn du dich nicht in meinen Willen fügst, mir noch
einmal ein Bauerngewand heimlich anziehst, nichts
als Fisch und Wasser im Kopf hast, du närrische
Wildent'n, so gib acht, wie ich dich durchwassern
werd', einen Wolkenbruch lass' ich auf deinen Buckel
niedergeh'n, wannst nicht den alten Millionär hei-
rat'st.

Lottchen: (*Drückt die Hände vor die Augen*) Ach, was
bin ich für eine arme Närrin!

Wurzel: Just, wenn man eine arme Närrin ist, muss man
suchen, auch Millionärin zu werden, so verzeihen
einem die Leute die Narrheit leichter. – Einen Fischer
heiraten wollen ...! So eine unsichere Sach'! Bis er
einen Fisch fangt, kommen ihm hundert aus. Da hei-
rat' lieber einen von den seinen Schnecken, so
kriegst doch einen Hausherrn.

Lottchen: (*Schaut ruckartig auf*) Vater, treiben sie mich
nicht zum Äußersten. Hören sie meinen Schwur: ich
verachte alle Reichtümer und werde nie von meinem
Karl lassen.

Wurzel: (*Starrt vor sich hin*) Du willst also nicht von dem
Burschen lassen?

Ajaxerle: Nein, und recht hat's! Wisse sie das? Und wenn sie ihr den Burschen nicht geben, so wird es ihnen reuen, so viel Haare sie auf ihrem Strobelkopf habe, auf ihrem bockbeinige.

Wurzel: (*Erhebt sich*) Nun gut. So hören sie denn auch meinen Schwur, sie Vorsteher der würdigen Schneckenzunft! Nicht früher darf die Verbindung vollzogen werden, bis aus meinem Blut, das wie geschmolzenes Eisen glüht, ein Himbeereis wird. Bis diese kräftigen Zwillingbrüder – (*Hebt seine Fäuste*) – meine Fäust', so kraftlos sind, dass sie nicht einmal mehr ein Hendl transchieren können. Bis dieses schwarze Haupt – (*Zeigt an seine Haare*) – sich in einen Gletscher verwandelt hat – kurz, bis ich ausschau, dass ich auf den Aschenmarkt hinausg'hör! – Dann fragen sie wieder an, mein lieber Schneckenötter, dann halt' ich ihrem Fischer das Wort.

Ajaxerle: (*Geht lächelnd auf ihn zu und streckt die Hand hin*) Schlage sie ein – es gilt!

Wurzel: So wahr ich auf der Welt bin, und jetzt – (*Schlägt ein*) – Punktum!

Ajaxerle: So! Und jetzt lebe sie wohl, sie Herr von Wurzel. Vergesse sie nicht auf ihren Schwur, malträtiere sie nur das arme Mädle da, verachte sie den ehrlichen Bauernstand, halte sie sich an ihre Saufbrüderle. – Aber wehe ihnen, wenn sie den Schneckenhändler aus dem Schwabenländle wieder einmal zu Gesicht kriege! Verstehe sie mich? Wehe ihnen!

Das merke sie sich wohl, sie Hasefuß. (*Geht rasch rechts ab*)

12. Auftritt

Wurzel, Lottchen und Karl

Wurzel: (*Schnauft wütend durch die Nase*) Wart', du Krautstauden! (*Nimmt den rechten Stuhl mit und eilt ebenfalls rechts ab*)

13. Auftritt

Lottchen und Karl

Lottchen: (*Sinkt auf einen Stuhl*) Ach, was muss ich erleben!

Karl: (*Klopft an den Truhendeckel*) Auf, Lottchen, auf!

Lottchen: (*Erhebt sich schnell und geht um den Tisch; bleibt vor der Truhe stehen*) Bleibe ruhig, ich bitte dich um alles in der Welt!

Karl: (*Drückt den Deckel hoch und steigt heraus*) Nein, ich kann nicht länger bleiben. Es schlägt in mir wie der Eisenhammer unseres Gebirges. Seinen ehrlichen Namen so herabgesetzt zu hören von diesem Faulenzer, und ruhig bleiben! – Lebe wohl, Lottchen, du siehst mich nie wieder! (*Will rechts ab*)

Lottchen: (*Hält ihn am Arm fest*) Karl, wenn du mich lieb hast, so geh' jetzt nicht durch diese Tür!

Karl: Ich bleibe nicht mehr hier! Lebe wohl! Du siehst mich reich oder nie wieder! (*Will wieder rechts ab*)

14. Auftritt

Die Vorigen und Wurzel

Wurzel: *(Kommt – ohne Stuhl – wieder zurück, sieht Karl und schreit los)* Lenzi, Habakuk – kommt! Ein Räuber ist in mein Haus eingebrochen!

Lottchen: *(Taumelt zum Sessel und sinkt darinnen nieder)*

Karl: *(Packt Wurzel bei der Brust)* Spitzbube, willst du mir meinen Namen wieder geben!

Lottchen: *(Aufschreiend)* Karl, was tust du – mein Vater!

Karl: *(Stößt Wurzel auf die Truhe)* Wart', Schuft – du sollst den Fischer kennen lernen! *(Eilt rasch rechts ab)*

Wurzel: *(Springt wieder auf und ruft ihm nach)* Fort, Satan! *(Eilt dann an Lottchen vorbei und geht links ab; sperrt die Tür zu)*

15. Auftritt

Lottchen, allein

Lottchen: *(Eilt ihm nach und rüttelt an der Tür)* Er hat die Tür verschlossen. Wie wird das enden. Vater! Vater! Verzeihung, hören sie mich!

16. Auftritt

Lottchen und Wurzel

Wurzel: *(Kommt wieder zurück, hat ein Bündel in der Hand)* Du bist nicht mein Kind, du bist eine angenom-

mene Kreatur! Hinaus mit dir in den Wald – in den Sumpf, wo ich dich gefunden hab', du Bauernmagd! (*Wirft ihr das Bündel vor die Füße*) In mein Haus kommst du nimmermehr! (*Eilt rasch wieder links ab*)

Lottchen: (*Schaut ihm wehmütig nach, dann auf das Bündel; hebt es auf, legt es in den Sessel und sinkt davor nieder – weinerlich*) Ich unglückliches Kind – ach, könnt' ich doch sterben! (*Die Bühne wird nun merklich dunkel*)

17. Auftritt

Lottchen und die Zufriedenheit

Zufriedenheit: (*Eine Frau in einem langen dunklen Umhang; das Gesicht ausgeglichen. – Kommt nun leise, wie schwebend, von rechts und bleibt vor der Truhe stehen. – Lichtschein fällt auf sie – feierlich, nicht zu laut*)

In dem finstern Reich der Klüfte,
Die dem Glanz zum Hohn erbaut,
Herrscht die Königin der Gräfte,
Sie, des Lichts verstoß'ne Braut.
Nur wenn durch der Unschuld Rufen
Sich ihr düst'rer Busen hebt,
Kommt's, dass über Tagesstufen
Sie zu ihrer Rettung schwebt.
Darum folge ihren Sternen,
Sie erglänzen dir allein,

Führen dich in weiten Fernen
In das Tal der Ruhe ein.
Entflieh' nur der Pracht!
Dich rächet die Nacht.
(*Das Licht erlischt!*)

Vorhang – Ende erster Bild im 1. Aufzug!

2. BILD IM I. AUFZUG

*Verwandlung in eine freie Gegend mit Wald und Gebirge.
Links eine einfache Hütte. Auf Bühnenmitte eine Natur-
bank; links und rechts davon Fichtenbäumchen oder
Sträucher.*

1. Auftritt Lottchen

*(Beim Öffnen des Vorhanges bleibt die Bühne einen Mo-
ment leer!)*

Lottchen: *(Kommt dann, mit ihrem Bündel in der Hand
und einem Strohhut darangehängt, von rechts – er-
staunt) Wo befinde ich mich? (Schaut sich um) Welch
ein angenehmes Tal! (Setzt sich auf die Bank) Am
Eingang des Waldes nahm der freundliche Vetter aus
dem Schwabenland Abschied von mir und sagte:*

„Folge deinem Herzen und du wirst mich nicht vermissen.“ – Ich ging und ging – und unwillkürlich hat es mich daher gezogen – vor diese schöne Hütte. Es wird so ruhig in meiner Brust. Wer mag hier wohnen? (*Schaut schärfer hin*) Dort über der Tür steht es ja: Die Zufriedenheit! – Aber wie? Der Vater sagte doch, die wohne in der Stadt. Wie kommt sie hierher? – Ich weiß es schon: sie wird in der Stadt erkrankt sein und braucht jetzt Landluft. – (*Erhebt sich*) Ich will anklopfen und sie um Beistand bitten, vielleicht braucht sie ein Dienstmädchen; sie wird wohl eine vornehme Frau sein.

2. Auftritt

Lottchen und „Die Zufriedenheit“

Zufriedenheit: (*Kommt nun aus der Hütte; trägt wieder den Umhang. – Lächelt Lottchen freundlich an*) Sieh' da – das arme, verstoßene Kind ...!

Lottchen: (*Schaut verwundert auf sie*) Ja, gnädige Frau – ein armes Mädchen möchte gerne die Ehre haben

...

Zufriedenheit: (*Tritt zu ihr*) Ich bin die Dame, die du suchst.

Lottchen: (*Freimütig*) Wirklich? – Sie sind eine recht liebe Person, aber für eine Dame hätt' ich sie nie gehalten.

Zufriedenheit: Nicht? Und doch bin ich noch mehr. Ich bin die Königin des Tales, und auf meiner Stirne strahlt immer die Heiterkeit.

Lottchen: (*Tritt einen Schritt zurück und fällt auf die Knie*) Ach, so verzeih'n mir euer Hoheit, aber da wär' ich in meinem Leben nicht darauf gekommen.

Zufriedenheit: (*Erfasst Lottchen bei den Händen und zieht sie hoch*) Komm', setze dich zu mir!

Beide: (*Setzen sich auf die Bank – Lottchen mit Abstand*)

Zufriedenheit: Ich will dich gern in meine Dienste nehmen. Du hast wenig zu tun; das Aufbetten hast du erspart, denn ich schlafe auf einen gutbemoosten Stein. Küche und Keller werden dir wenig Mühe verursachen, denn mich nähren die Früchte des Bewusstseins, mich tränkt die Quelle der Bescheidenheit.

Lottchen: Auch ich bin mit allem zufrieden.

Zufriedenheit: Hast du denn meine Hütte so leicht gefunden?

Lottchen: Ach ja, das ist gar nicht schwer.

Zufriedenheit: Glaubst du? – Viele Tausende wandern nach mir aus und finden mich nicht, denn der dürre Pfad, der zu mir führt, scheint ihnen nie der rechte zu sein. (*Deutet nach rechts*) Siehst du dort oben die bunten Auen, wo des Glückes Blumen farbig winken? – Dort wollen sie mich finden, und je reizender der Pfad sie aufwärts lockt, desto tiefer entschwindet

meine Hütte aus ihren getäuschten Augen; denn wer mich ängstlich sucht, der hat mich schon verloren.

Lottchen: Aber auf jenen hohen Bergen muss doch eine schöne Aussicht sein.

Zufriedenheit: Nicht für dich, mein Kind! Du gehörst ins Tal! (*Zeigt nach rechts vorne*) Siehst du dort den hohen flimmernden Berg? Das ist die Alpe des Reichthums, und ihm gegenüber sein noch glänzenderer Nebenbuhler, der Großglockner des Ruhms! Das sind schöne Berge, doch sende deine Wünsche nie hinauf; stark und erhebend ist die Luft auf ihren Höhen, aber auch der Sturmwind des Neides umsaust ihre Gipfel, und kann er die Flamme deines Glückes nicht löschen, so löscht er doch den schönen Funken des Vertrauens in deiner Brust für immer aus.

Lottchen: Das verstehe ich nicht.

Zufriedenheit: Darin besteht ja dein Glück. Weil du mich nicht verstehst, bist du mit mir verwandt.

Lottchen: Verwandt? – Und doch haben Euer Gnaden sich nie um mich bekümmert.

Zufriedenheit: Glaube das nicht. Ich habe dich mir ja erzogen und will nun deine Freundin sein. Der Mann, der heute dich verstieß, ist nicht dein Vater, sonst hätte er es nie getan. Drum reich' mir deine Hand und nenn' mich Schwester!

Lottchen: (*Schaut sie treu an und reicht ihr die Hand*) Ach, ist das schön, wenn man eine Schwester hat. Aber da muss ich hernach auch „du“ zu eurer Hoheit sagen und bin soviel als eure Hoheit selbst?

Zufriedenheit: Allerdings! Du sitzt neben mir und über uns spannt sich der schönste Baldachin, der heitere Himmel aus.

Lottchen: (*Freudig*) Ach, du liebe Schwester! Wie soll ich dir nur danken?

Zufriedenheit: Bleibe, wie du bist, und du hast den Lohn schon abgetragen.

Lottchen: (*Senkt plötzlich den Kopf – bedrückt*) Da muss ich aber auch immer ledig bleiben.

Zufriedenheit: (*Lächelnd*) Ja so! – Und du hast den schönen Wunsch, zu heiraten?

Lottchen: Ja freilich. Doch sei nicht böse, liebe Schwester, seit ich bei dir bin, wünsche ich mir fast gar nichts mehr. Aber wenn ich an meinen Karl denke, da kann ich doch mit den Wünschen noch nicht recht fertig werden.

Zufriedenheit: Das sollst du auch nicht, liebes Lottchen! Tröste dich, ich werde dich mit deinem Karl vereinen. Er verdient dich, ich kenne ihn genau.

Lottchen: (*Erstaunt*) Du kennst ihn?

Zufriedenheit: Ich war stets um ihn, wie noch der muntere Fisch das Sinnbild seiner kräftigen Freude war, und nur du hast uns entzweit, du hast ihn mir entrisen.

Lottchen: (*Schüttet den Kopf*) Das ist mir unbegreiflich.

Zufriedenheit: (*Erhebt sich*) Doch komm! Du wirst deinen Karl schon bald erhalten. Er soll uns beide wieder finden, dich und mich durch dich. Und hab' ich

euch vereint, geb' ich auch meinem Herzen dann ein Fest, durchziehe froh die Welt, und wo ich einen Armen finde, der krank liegt am Verlust der Freude, will ich schnell die Hand ihm reichen und sie überströmen lassen aus meinem Herzen in das seinige. Vielleicht gelingt es mir, ein Bündnis mit der Welt zu schließen, die ich so innig liebe und die so hart mich von sich stößt. *(Nimmt Lottchen bei der Hand und geht mit ihr links in die Hütte ab)*

Vorhang – Ende erster Akt!!